

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Für die einspaltige
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 91.

Freitag, 21. April 1876. — Morgen: Sot. und Caj.

9. Jahrgang.

Der Abgeordnete Dr. Zarnik über das Landesmuseum.

(Schluß.)

„Ich kann — sprach Deschmann — einige Vorwürfe des Herrn Abgeordneten Dr. Zarnik, die er gegen die Stellung des Musealcustos vorgebracht hat, nicht unbeantwortet lassen, und zwar schon aus dem Grunde, weil es mir sonderbar vorkommt, daß Herr Zarnik für frühere Verhandlungen im hohen Landtage ein so kurzes Gedächtnis besitzt. Er war ja bereits Landtagsabgeordneter zu jener Zeit, als das Musealstatut vom hohen Hause beraten wurde. In demselben sind die Verpflichtungen des Musealcustos genau normiert.

Auf Grund dieser wurde für den Musealcustos und seinen Adjuncten ein entsprechender Gehalt als bis dahin systemisirt. Warum hat denn damals Herr Dr. Zarnik nicht seine Stimme erhoben und gesagt, wir brauchen keinen Musealcustos, das ist ein bloßer Pensionistenposten; oder geben wir die Beforgung des Museums als Zugabe einem bereits angestellten Gymnasialprofessor! Mich wundert es nur, daß erst heute, nachdem jenes Statut schon vor Jahren vom hohen Landtage einstimmig beschloffen worden war, nachdem Herr Dr. Zarnik damals selbst zugestimmt hatte, aus seinem Munde solche Anschauungen vorgebracht werden, welche eines Landtagsabgeordneten, der es ernst mit seinem Mandate nimmt, unwürdig sind.

Wenn Herr Dr. Zarnik bemerkte, er sei im Museum gewesen, und es sei dort alles miserabel, so wünschte ich nur, daß Herr Dr. Zarnik, da er ja doch Landesausschußbeisitzer ist und ihm eine ge-

wisse Einflußnahme auf das Museum zusteht, nicht dies persönlich gesagt, oder daß er doch, da er offenbar die Sache genau kennen muß, an jener Stelle seine Wünsche auseinandergelegt oder wenigstens vorgebracht hätte, aus welchen Gründen die Sammlungen des Museums so schlecht bestellt sind, oder wie desfalls eine Abhilfe nothwendig wäre?

Ich habe aber vom Herrn Dr. Zarnik als Landesausschußbeisitzer diesfalls nie irgend einen Wunsch im Landesausschuße vernommen, wo doch Museumsangelegenheiten oft zur Sprache gekommen sind; Herr Zarnik hat bei solchen Anlässen stets geschwiegen. Ich könnte daraus nur den Schluß ziehen, daß Herr Dr. Zarnik seiner Verpflichtung als Landesausschußbeisitzer nicht nachkommt, der Verpflichtung nemlich, dafür Sorge zu tragen, daß die Angelegenheiten einer Landesanstalt entsprechend besorgt werden.

Ich könnte dem Herrn Dr. Zarnik auf seine wohl nur aus Unkenntnis vorgebrachten Anwürfe ein langes Register über das, was im Museum geschehen ist, vorführen, ich sage aus Unkenntnis, da ich ihn nur einmal, ich glaube am verflossenen Sonntag, im Museum gesehen, wo er mir selbst gestand, daß er seit 20 Jahren zum erstenmale wieder sich ins Museum bemüht habe, allein ich unterlasse das, damit man mir nicht den Vorwurf mache, daß ich als Cicero „pro domo“ rede.

Allein Herr Dr. Zarnik hat sich im Beginne seiner Rede die Bemerkung erlaubt, daß auf dieser Seite (der rechten) des hohen Hauses gegen alles, was national ist — kar je národno reči — eine große Voreingenommenheit herrsche, daß allen Anträgen, bei denen es sich um nationale Dinge handelt,

von hier aus ein absoluter Widerwille entgegengebracht werde.

Ich würde mir hier auch die Anfrage erlauben, ob denn das Vorgehen des Herrn Abgeordneten Dr. Zarnik, wie er es heute bewiesen hat, ein nationales sei?

Ist es national, gegen ein Institut, welches durch den Patriotismus der Krainer, durch die Bestrebungen so vieler ehrenwerther und hochachtbarer Männer dieses Landes, bei denen man niemals fragte, ob sie dieser oder jener Partei angehören, gegründet wurde und noch immer in allen Parteien thätige Beförderer und Unterstützer findet, den Anwurf zuzuschleudern, alles darin sei miserabel, oder die Behauptung aufzustellen, ein Pensionist könne alle Geschäfte des Museums besorgen? Ist das patriotisch, ist das national, ist dies nicht vielmehr unwürdig eines Landtagsabgeordneten? (Beifall rechts.)

Uebrigens sonst, wo Landesvertretungen bestehen, in denen ein reger patriotischer Eifer für Landesangelegenheiten herrscht, setzt jeder Landtagsabgeordnete seinen Stolz darin, eine Landesanstalt zu besitzen, wo die Naturschätze des Vaterlandes gesammelt, wo dessen historische Erinnerungen der Bevölkerung nahe gelegt werden und der Jugend Gelegenheit geboten wird, sich in der Heimatkunde weiter auszubilden.

Anders ist es nunmehr in Krain, und da muß ich leider auf einen Umstand hinweisen, daß nemlich bei uns die üble Gewohnheit besteht, daß man solche Dinge nie vom objectiven Standpunkte aus betrachtet, sondern daß infolge der leider betriebenen Verhöhnung der Bevölkerung die Rancune einzelner

Fenilleton.

Anastafius Grün und Metternich.

(Schluß.)

In diesem Augenblicke rauschte ein Kleid. Die Fürstin trat in das Cabinet, machte sich einiges an einem Schranke zu schaffen, warf einen angelegentlichen Blick auf Auersperg, erwiderte leicht seinen Gruß und rauschte wieder davon. — Wollte es doch gerne wissen, die durchlauchtigste Dame Metternich, wie ein Freiheitsdichter denn eigentlich aussieht.

„Werden Sie wieder was schreiben?“ fragte jetzt der Fürst.

„Allerdings wird der Vogel das Singen nicht lassen können“, meinte der Poet; „jedoch,“ setzte er sogleich schlichtend hinzu, „Durchlaucht, ich gedenke auszuwandern.“

Metternich zog die Augenbrauen zusammen. „Auswandern wollen Sie? Warum denn?“

„Weil ich nicht immer von der Polizei verfolgt sein will,“ war die Antwort.

Der Staatsmann warf einen raschen Blick gegen die Wand, die das Zimmer in zwei Theile schied. Hierauf sagte er: „Die Polizei verfolgt Sie nicht, mein Freund, aber Sie verfolgen die Polizei!“

„Für jeden Fall dürfte es besser sein, wenn ich hinwegziehe,“ entgegnete Graf Auersperg.

Fürst Metternich schlug die flache Hand auf den Schreibtisch, eine gewisse Aufwallung war an ihm zu bemerken; doch ging es bald vorüber, und ganz ruhig sagte er: „Ja ja, das ist der Patriotismus dieser Herren. Da wollen sie auf Leben und Tod das Vaterland beglücken, und glauben sie sich durch irgend etwas gekränkt, allsogleich zeigen sie ihm den Rücken. — Wollen wahrscheinlich nach Paris? Na ja, das ist das Eldorado der flotten Köpfe und Idealisten. Je nu, ich hab' nichts dagegen.“

„Und so wollte ich denn bitten, Durchlaucht —“

„Nur merkwürdig finde ich es,“ unterbrach der Fürst, „daß alle brauchbaren Leute auswandern wollen.“

Und von dieser für einen Metternich völlig naiven Bemerkung aus begann er in seiner gespräch-

higen Weise des Langen und Breiten auseinanderzusetzen, wie denn doch begabte Naturen auch in Oesterreich nicht überflüssig wären und daß ihnen in Oesterreich schönere Rosen blühen würden, als irgendwo anders, wollten sie sich nur stets an die Regierung schließen.

Auersperg saß auf Nadeln. Er war an diesem Tage um vier Uhr zum Diner geladen, und zwar in einem Hause, in welchem man sein Zuspatkommen — da es eine erste Einladung war — leicht übel vermerken konnte. Er wagte es daher, sagte seine Uhr aus der Westentasche zu ziehen, worauf der Fürst lächelnd bemerkte: „Ah, Sie entlassen mich!“ — sein Gespräch sofort abbrach und sich erhob.

Im Vorzimmer langte der Lakai dem Dichter eifertig einen der zwei braunen Ueberröcke, die am Gestell hingen, und half anziehen. Was war das für ein Ueberzieher! — er schlug schier zweimal um das Bereich des Poeten zusammen. „Das ist nicht mein Rock!“ bemerkte Auersperg.

„Ah, Pardon! Ich hab' dem Grafen Sedlitz seinen erwischt,“ entschuldigte sich der Diener,

gegen gewisse Persönlichkeiten auf die Anstalt selbst übertragen wird, an welcher der Betreffende bedienstet ist. Dies ist die schlimme Wahrnehmung, die ich oft zu machen Gelegenheit hatte, und ich muß mit Bedauern gestehen, daß von den Sammlungen des Museums, welche für die Jugend eine Fundgrube der Belehrung sein sollten, nicht jener Gebrauch gemacht wird, der im allgemeinen Interesse, namentlich in jenem der Ausbildung der Jugend, wünschenswerth wäre.

Da nun Herr Dr. Jarnik abermals dieses unliebsame Thema berührt hat, kann ich diesmal nicht umhin, auf die Aeußerung eines anderen geachteten Collegen, des Herrn Kramarič, zurückzukommen, die er neulich gelegentlich der Debatte über die Systemisirung des Gehaltes des Musaealcustos, bei der ich nicht anwesend war, gethan hat.

Der Herr Landeshauptmann und auch die Herren von jener (der linken) Seite des hohen Hauses werden es mir schon gestatten, daß ich desfalls zur Abwehr das Wort ergreife und eine Sache berühre, wenn selbe auch nicht unmittelbar zum heutigen Gegenstande gehört. Eine Abwehr muß doch jedem Abgeordneten gestattet sein, in einem Landtage, wo ja die Redefreiheit gewahrt ist.

Landeshauptmann: Ich bitte, sich möglichst kurz zu fassen.

Deschmann: Es hat mich nemlich der Abgeordnete Kramarič als den größten Feind der slovenischen Sprache bezeichnet.

(Kramarič: Wahr ist es.) Ich weiß eben nicht, welche Beweise Herr Kramarič für diesen Vorwurf hat. Zu dessen Illustration jedoch will ich nur bezüglich des krainischen Landesmuseums anführen, wie es sich daselbst mit jenen Sammlungen verhält, die in das Gebiet der heimischen Literatur einschlagen. Da muß ich offen gestehen, daß ich als Landesbeamter es für meine Pflicht erachtete, überall, wo es sich um Schätze der heimischen Literatur, oder überhaupt um etwas Sammelwerthes auf diesem Gebiete handelte, alles daran zu setzen, auf daß das Museum in den Besitz solcher Schätze gelange.

So oft ich in Erfahrung brachte, daß in der Verlassenschaft eines um Krain verdienstvollen Mannes, welcher sich mit Slavicois beschäftigt hatte, sich etwas Sammelwerthes befände, habe ich nie versäumt, es für das Museum zu acquirieren.

Auf diesem Wege hat das Museum den literarischen Nachlaß Hisinger's, den Briefwechsel Cop's und manches andere erhalten, ich habe somit nicht versäumt, alles dasjenige zu sammeln, was mir für das Museum schätzenswerth erschien.

Nun aber hat es mich Wunder genommen, vor kurzem in den nationalen Blättern die Nothiz zu lesen, daß die slovenische Bibliothek eines Mannes, der sich die Sammlung von slavischen Büchern und

und bald war der Mißgriff gutgemacht — der rechte Rock umfing den rechten Mann.

Als unser Anastasius Grün die Treppe niederstieg, hatte er Zeit, über den Habit des Grafen Sedlnitzky seine Betrachtungen anzustellen. Sedlnitzky war damals Polizeipräsident — Polizeiminister. — Wenn der Rock im Vorzimmer hing, wo konnte der Mann gewesen sein? Im Cabinet des Fürsten war er nicht gesehen worden. Aber das Cabinet des Fürsten war durch eine Tapetenwand in zwei Theile getheilt.

War's wie immer; am unglaublichsten — wenngleich buchstäblich wahr — scheint das eine, daß unser Dichter der Freiheit einmal in dem Rocke eines österreichischen Polizeiministers gesteckt hat.

Was die in den Tagen gerechten Unmuthes geplante Auswanderung betrifft, ist trotz alles und alledem Anastasius Grün nicht nach Paris gegangen; er ist seinem armen, schönen Vaterlande getreu geblieben, ahnend und endlich genießend den glorreichen Freiheitsfrühling, von dem er sang — als die erste Schwalbe, da noch Winter war.

(P. R. Rosegger in der „D. Z.“)

Druckschriften hierlands sehr angelegen sein ließ, aus dessen Verlasse ins Ausland gewandert ist; es fiel mir hiebei insbesondere auf, daß Herr Dr. Jarnik, der ein so warmer Patriot ist, diesfalls im Landesausschusse nicht den Antrag gestellt hat, daß ein so kostbares Gut dem Lande erhalten werden möge.

Ich hielt es nicht für meine Pflicht, einen derartigen Antrag zu stellen, in der Meinung, daß das laibacher Museum, was laibacher und slovenische Drucke betrifft, entsprechend versorgt sei.

Hieraus mögen Sie, meine Herren, ersehen, was für ein Unfug mit dem Worte „national“ getrieben wird.

Der eine hält sich für das Prototyp der Nationalität und der nationalen Bestrebungen, er bezeichnet jeden anderen als Verräther an der Nation, der nicht zu seiner Partei hält.

Alein nach meiner Ueberzeugung steht die Nation hoch über den Parteien, und die Nachwelt wird entscheiden, wer besser für das Volk gesorgt hat, diejenigen, welche, das Wort „Nationalität“ immer im Munde führend, auf Kosten des Landes und der Steuerträger mit derartigen Phrasen gestunken haben, oder diejenigen Männer, welche, verzichtend auf solchen Ruhm und auf die Livio-Rufe einer lärmenden, übel berathenen Jugend, sich für verpflichtet hielten, stets und nachhaltig für das Wohl des Landes zu wirken.“ (Beifall rechts.)

Politische Hundschau.

Laibach, 21. April.

Inland. Im triester Landtage besaßen sich die hochansehnlichen Kaufherren auch in der abgelaufenen Session, wie alljährlich, statt mit der Hebung der commerciellen Verhältnisse dieses Handelsplatzes mit allerhand staatsrechtlichen Marotten, machten besonders viel in unauffindbaren „historischen Rechten“ und cultivierten, statt neue Abjaggebiete für Oesterreichs Handel zu suchen, lieber staatsrechtliche Curiositäten und Antiquitäten. Der Regierungsvorsteher sah sich daher wiederholt veranlaßt, dieses heuchlerische und zugleich höchst unpatriotische Gebaren gehörig zu geißeln. Der triester Landtag hat sich neuerdings bewährt als einer, der auf dem besten Wege ist, dem berüchtigten vorarlberger Landtage mit seinen welterschütternden Actionen und verfassungsfeindlichen Tendenzen im Punkte der Lächerlichkeit ernstliche Concurrenz zu machen.

Die heftigsten Reibungen ergaben sich diesmal innerhalb des Landtages von Galizien. Die polnische Majorität war wiederum einmal rücksichtslos und gewalthätig gegen die ruthenische und deutsche Minderheit, wie nur jemals in den Zeiten ihrer unbeschränkten Herrschaft. Sollte dies die Fortsetzung der Freundschaftsbindung sein, welche im Reichsrathe anlässlich der ministeriellen Verfügung über den galizischen Landesausschuß erfolgte? Möglicherweise dem so; dann aber mögen die Polen gedenken, daß diese Session die letzte der sechsjährigen Funktionsdauer ihres Landtages ist, daß demnächst Neuwahlen für denselben dürften ausgeschrieben werden und daß die Zusammensetzung des neuen Landtages wol auch eine wesentlich andere sein könnte als die des gegenwärtigen.

Darin stimmen alle Berichte über den Stand der Ausgleichsverhandlungen überein, daß beide Theile die Schaffung eines provisorischen Zustandes perhorrescieren und eine definitive Lösung der schwebenden Differenzen, falls sie nun wie immer aus, einer Verkleppung der Entscheidung jedenfalls vorziehen; ferner auch darin, daß der Kaiser nach der letzten Konferenz die Entscheidung sich vorbehalten hat und, bevor er sie trifft, wahrscheinlich noch weitere Ministerconferenzen abhalten wird.

Inbetreff der Bankfrage erfährt die „D. Z.“ folgendes: Der Bankauschuß hat in seiner Mittwochsitzung den Antrag der Bankdirection inbetreff des Bankprojectes der ungarischen Regierung einstimmig zum Beschlusse erhoben. Dieser Antrag geht dahin, die ungarische Proposition auf Begründung einer ungarischen Zettelbank durch die öster-

reichische Nationalbank, welche Zettelbank auf denselben Grundlagen wie die Nationalbank beruhen würde und deren Noten auch in Oesterreich an Zahlungsstatt anzunehmen wären, so lange die Noten der österreichischen Nationalbank Zwangskurs haben, — abzulehnen.

Ausland. Die Conflictsgeschichte der letzten Woche werden nun auch von Berlin aus entschieden dementiert. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt einen petersburger Brief, in welchem die Combinationen über Rußlands Hintergedanken in der orientalischen Frage zurückgewiesen werden. Rußland, heißt es in der Correspondenz, beabsichtige keine Gebietsvergrößerung; eine solche könnte sich entweder bis an die Donau erstrecken und die Erwerbung eines solchen kleinen Landstücks gehöre zu den Minimalzwecken, welche die Politik eines großen Staates nicht verfolgen könne; ein Landzuwachs über die Donau hinaus würde die rumänische und serbische Demokratie in den russischen Staat hineinziehen. Die vollkommenste Loyalität sei der Grundzug der Politik des Kaisers Alexander und es existiere nicht der mindeste Grund, an der Fortdauer derselben zu zweifeln.

Der „Kölnischen Ztg.“ telegraphiert man gleichzeitig aus Berlin: „Uebereinstimmende Nachrichten von allen gewöhnlich unterrichteten Seiten lassen annehmen, daß, wenn wirklich vor einiger Zeit einzelne auf den Orient bezügliche Fragen Erörterungen zwischen Oesterreich und Rußland veranlaßt hatten, das gegenwärtige Einvernehmen nichts zu wünschen übrig läßt. Die neuliche Beunruhigung auswärtiger Blätter soll theils verspätet, theils durch nichtpolitische Motive veranlaßt gewesen sein. Man hält daran fest, daß die Entwicklung der localen Krisis auf der Balkanhalbinsel auch weiterhin keine Störung des allgemeinen europäischen Friedens herbeiführen könne.“

Die „République Française“ macht einige Andeutungen über die Reformen, welche die Partei Gambetta's bei der Budget-Debatte vorschlagen wird. In erster Reihe steht dabei eine große Kataster-Revision, dann folgt die Einführung der Einkommensteuer, weiterhin die Abschaffung jener Steuern, welche auf den nothwendigsten Consum-Artikeln lasten, und die Vereinfachung der Verwaltungsmaschine. Ganz besonderes Gewicht wird übrigens die Partei auf die Bekämpfung des Monopols der großen Eisenbahngesellschaften legen.

Ein Telegramm Moutchar Paschas vom 18. April an den Kriegsminister meldet: „Wir sind nach fortwährenden, den Insurgenten auf dem Marsche und Rückmarsche seit sechs Tagen gelieferten siegreichen Gefechten in Gatschko eingetroffen. Die kaiserlichen Truppen haben glänzende Erfolge über den Feind errungen, welcher indeß zweimal uns an Zahl überlegen! und zwar ungefähr 14,000 Mann stark war. Diesmal hat der Fürst von Montenegro offen gegen uns Krieg geführt. Bei 7000 gut ausgerüsteten und regulär organisierten Montenegrinern hatten sich den Insurgenten angeschlossen, um uns zu bekämpfen.“

In Serbien wurde zur Abwechslung wieder einmal die Beendigung der permanenten Ministerkrisis versucht, Ristić war mit der Bildung eines Coalitions-Cabinetts betraut worden, trug aber Bedenken, in einem so schwierigen Momente an die Spitze der Regierung zu treten und die Verantwortung auf sich zu nehmen. — In jüngster Zeit soll es auch in Bulgarien wieder spuken; man berichtet von Unruhen in der Umgegend von Tirnova, zwischen Russen und dem Balkan, wo die Rajahs 15 Polizeisoldaten verbrannt haben. Frühere Berichte stellten dieses Vilajet als so vollständig beruhigt dar, daß die Garnisonen aus dem Innern des Landes an die serbische Grenze gezogen werden konnten.

Zur Tagesgeschichte.

— Ein arretierter Geist. Aus Krakau wird folgendes interessante Geschichtchen gemeldet: „In einer kleinen Ortschaft Westgaliziens war ein Israelit einem seiner dortigen Glaubensgenossen, der seines Zeichens Schneider

ist, dreißig Gulden schuldig. Als vor einigen Wochen der Schuldner starb, kam der Gläubiger auf den Gedanken, das ursprüngliche Accept zu fälschen; er fügte eine Null hinzu und machte aus den 30 Gulden einen Betrag von 300 Gulden. Die arme Witwe, welcher dieser gefälschte Wechsel präsentiert wurde, verweigerte die Auszahlung, da sie genau wußte, daß ihr verstorbener Gatte nur 30 Gulden entlehnt hatte. Es vergingen die „Trauertage“. Die arme Frau, welche den Tag über für ihre Kinder arbeiten mußte, lag nachts in tiefen Schlaf versunken. Da erschien vor ihr der verstorbene Gatte in leibhafter Gestalt, in den grauen-erregenden Todtenkleidern, im weißen Kittel und „Tasles“ und rüttelte die schlafende Frau mit den Worten: „Hab Erbarmen mit mir, zahle die 300 Gulden dem armen Schneider, die ich ihm schuldig bin, denn ich habe sonst keine Ruhe in meinem Grab!“ Das erschreckte Weib stand des Morgens von ihrem Lager auf und wußte nicht, ob sie in der Nacht ihren verstorbenen Mann wirklich gesehen und gehört oder bloß geträumt habe. Es vergingen einige Tage, ohne daß die Witwe in der Nacht durch das gespensterhafte Erscheinen ihres todtten Mannes abermals in Angst und Furcht gejagt worden wäre. Sie war daher fest überzeugt, daß es nur eine Vision oder ein Traum war, der sie ängstigte, als plötzlich in der Nacht des dreißigsten Tages nach dem Ableben des Schuldners dieser in dem gedachten Todten-costume seine schlafende Frau weckte und mit entseuerregender Stimme und händeringend jammerte: „O Weib! was hast du mir gethan, schon sind vier Wochen vorüber, daß ich im Grab bin und noch immer plagt mich der Todesengel und läßt mir keine Ruhe, weil die 300 Gulden dem armen Schneider nicht bezahlt wurden. Wenn dir an der Ruhe meiner geplagten Seele gelegen ist, so eile und bezahle die 300 Gulden, denn sie gebühren dem armen Schneider.“ — Das war kein Traum mehr, die Frau sah mit eigenen Augen ihren verstorbenen Mann, fühlte dessen rüttelnde Hände und gerieth in wahre Verzweiflung, da sie überhaupt nicht in der Lage war, die 300 Gulden zu bezahlen. In dieser Noth kam ihr der Gedanke, sich zum Rabbiner zu begeben. Dieser, dem sie die Geschichte erzählte, ist ein frommer, aber auch kluger Mann. Er erkannte sofort, daß die arme Witwe das Ziel eines frevelhaften Gaukelspiels sei und gab ihr den Rath, daß sie durch einige Nächte jemanden Wache halten lasse. Es haben ihr hiezu einige Nachbarn ihre Dienste angeboten und als in der dritten Nacht die wachhabenden Leute den „ruhlosen Geist“ in der weißen Tracht der Todten dem Hause der Witwe sich nähern sahen, stürzten sie sich über ihn her und erkannten den schelmischen Schneider, der auf diese Weise der Witwe die 300 Gulden erpressen wollte. Derselbe wurde dem Gerichte übergeben.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Der Krainische Landesausschuß) bewilligte der Gemeinde Savenstein die Eingebung eines 20prozentigen Steuerzuschlages.

— (Landwirthschaftliches.) Der Centralausschuß der Landwirthschaftsgesellschaft für Krain beschäftigte sich in seiner am 2. d. M. abgehaltenen Sitzung mit: 1. der Frage über den Ankauf echten Kleefamens; 2. der Haltung von Wandervorträgen über Landwirthschaft, auch Obst- und Weinbau in Krain; 3. der Concessionsertheilung zur Abhaltung von Viehmärkten in Semitsch; 4. der Empfehlung einer Flachsbrode; 5. der Theilnahme an dem Weinbaucongresse in Marburg; 6. der Verbreitung der Druckschrift „Der Vienenflod“; 7. der Abwehr der Landplage durch Raupen und Raikläser; 8. mit der Aufnahme neuer Gesellschaftsmitglieder.

— (Personalnachricht.) Linien-Schiffsführer Adolf von Ambrosioni wurde dem hydrographischen Amte der Kriegsmarine an der Sternwarte in Pola zugetheilt.

— (Alpenverein.) Die Section Kärnten hielt am 19. d. M. in Triest eine Versammlung ab. Professor Urbas hielt einen Vortrag über die Flüsse Krains und insbesondere über die unterirdischen Flußläufe dieses Landes unter Vorzeigung einer im großen Maßstabe entworfenen, äußerst übersichtlich gearbeiteten Karte. Der Vortragende beschrieb die unterirdischen Gewässer Krains und betonte die wahrscheinliche unterirdische Verbindung der einzelnen nur auf kurzen Strecken sichtbaren Gewässer Juner- und Unterkrains.

— (Ehren-Narod) kann seine innerste Natur nun einmal nicht verleugnen. Was man wünscht, das glaubt man ja auch so gerne, und so läßt denn „Narod“ mit wahrer Herzensfreude flugs die Fama erzählen, den laibacher Turnern sei aus Triest recht gründlich heimgeleuchtet worden. Hast dich umsonst gefreut, braver Ehrenmann, dein heimlicher Jantschberger-Maßstab paßt für Triest nicht, dort müssen die Leute doch wol anständiger sein, als du zu glauben scheinst: die laibacher Turnier sind hochbefriedigt über ihren Empfang vom triester Ausflug zurückgekehrt.

— (Aus dem Amtsblatte.) Kundmachungen über die 1. am 29. d. M. erfolgende Verlosung krainischer Grundentlastungssobligationen; 2. Anlegung neuer Grundbücher in der Gemeinde Jablanitz.

— (Zur Beseitigung der Gewerbskrise) ist in Wien ein Comité zusammengetreten, welches sich mit der Gründung eines Verbandes der Gewerbetreibenden Oesterreichs beschäftigt. Zweck des Verbandes ist: den gewerblichen Interessen einen Mittelpunkt zu bieten. Dieser Zweck soll erreicht werden durch gemeinsame Beratungen und Beschlüssen, und durch nützlich erscheinende gesetzliche Mittel. Dieser Verein soll aus wirklichen, correspondierenden und Ehrenmitgliedern bestehen. Die Constituierung des Verbandes erfolgt, sobald Vertrauensmänner der Gewerbetreibenden aus den verschiedenen Provinzen Oesterreichs dem Verbands begetreten sein werden. Alljährlich wird eine ordentliche Generalversammlung stattfinden. Die Durchführung der Beschlüsse obliegt einem aus 35 Verbandsmitgliedern bestehenden Ausschusse. Der Verband wird durch 1 Präsidenten, 4 Vicepräsidenten, 1 Kassier, 4 Schriftführer, 7 Ausschussmitglieder repräsentiert. Monatlich muß mindestens eine Ausschusssitzung stattfinden. Der Verband kann sich in Sectionen theilen und Lokalausschüsse bestellen. Die Regieauslagen des Verbandes werden durch Jahresbeiträge der Verbandsmitglieder und durch freiwillige Widmungen gedeckt werden. Der Jahresbeitrag für einzelne Mitglieder wird mit einem Gulden bestimmt. Der Sitz des Verbandes ist in Wien. Bei Auflösung des Vereins wird das Verbandsvermögen zu gemeinnützigen Zwecken gewidmet. — Es ist nicht zu zweifeln, daß diesem Verbands aus allen Theilen Oesterreichs, auch aus Krain, viele Gewerbetreibende beitreten werden.

— (Wein Weinbaucongresse,) der im September l. J. in Marburg tagen wird, werden auch Weine, Weintrauben, Lehrmittel über Weinbau, Geräte und Maschinen für Wein- und Kellerwirthschaft ausgestellt werden.

— (Zur Gesundheitspflege.) Der Sanitätsrath in Klagenfurt entwickelt nach Bericht der „Klagenf. Ztg.“ eine sehr fruchtbare Thätigkeit; er beschäftigt sich in der neuesten Zeit mit chemischen Untersuchungen des Grundwassers, dessen Eigenschaften durch ein wichtiges Nahrungsmittel, das Trinkwasser, zur Gesundheit des Menschen in naher Beziehung stehen.

— (Für Geschäftsleute.) Im nachbarlichen Kärnten werden an nachfolgend bezeichneten Tagen des Monats Mai Jahr- und Viehmärkte abgehalten: am 1. Mai in Villach, Sackenburg, Madentheim, Friesach, Leisling, Forst im Lavantthale und Eijentappel; am 4. in Oberdrauburg, Arnoldstein, Lavamünd und Schwarzengab; am 8. in Feldkirchen; am 15. in Feistritz-Pulz und Arriach; am 18. in Mauthen; am 22. in Klagenfurt, Malborghet und St. Michel bei Bleiburg; am 26. in Feistritz an der Gail, Rottenbach bei Bleiburg und Waldenstein; am 26. und 27. in Ritschach; am 29. in Döbriach und St. Margarethen bei Wolfsberg; am 30. in Eberstein.

— (Aus der Bühne welt.) Director Schwabe macht im Armoniatheater in Triest bei den Gastspielen der Hofschauspielerin Wilbrandt-Vandius volle Häuser. — E. F. von Hell, vor kurzem erster Liebhaber am wiener Carltheater, hat die Leitung des Theaters in Gili übernommen.

— (Unsere Waldzustände.) Eine aus der Feder eines in Oberkrain ansässigen Fachmannes stammende Correspondenz drückt ihr lebhaftes Bedauern über den Rückschlag der Witterungsverhältnisse aus und klagt über die namentlich in Bauern- und Gemeindeforsten stattfindenden Verwüstungen, geißelt die Trägheit der Waldbesitzer bei Wiederaufforstung der abgeholzten Waldflächen und die Vernachlässigung der letzteren als Weideland. Seit jener Zeit, wo die vermehrten Communicationsmittel die Verwertung der Hölzer begünstigen, ist in den Waldungen eine unverant-

wortliche, schonungslose Wirthschaft eingezogen. Bei Beginn der günstigeren Jahreszeit muß der rationelle Forstwirth an die Waldbesitzer in Oberkrain und im nachbarlichen Kärnten die Frage stellen: „Wo blieb bisher die Cultivierung, die Wiederaufforstung der abgeholzten Waldflächen?“ — Einzelne Waldbesitzer, Gesellschaften, Guts- und Gewerksbesitzer haben wol mit der Wiederaufforstung abgeholzter Flächen mit Eifer begonnen, jedoch zeigt der bauerliche Waldbesitzer für Waldbau kein Verständnis, keinen rechten Willen. Der Landmann huldigt in der Regel der Ansicht, daß der Wald auch ohne menschliche Hilfe wachse und hiefür lediglich die gute Mutter Natur Sorge. Volksschullehrer, Land- und forswirthschaftliche Fortbildungsschulen, populär geschriebene Flugblätter und praktische Wanderlehrer könnten in dieser Richtung Gutes wirken und den bauerlichen Waldbesitz in Krain und Kärnten vor gänzlicher Ruin retten. In Fachkreisen kann man sich der Ansicht nicht verschließen, daß die Frage der Wiederaufforstung abgetriebener Waldflächen schon aus volkswirthschaftlichen Rücksichten zur Sicherung des Holzbedarfes für die Nachkommenschaft ernstlich auf die Tagesordnung gesetzt werden muß. — Der Forstverein in Kärnten will der vandalischen Waldbewirthschaft im Lande mit aller Kraft entgegenzutreten; sein Programm lautet: 1. Strenge Handhabung des Forstgesetzes durch unabhängige, behördliche Forstorgane. 2. Prämierung für aufgeforschte Waldflächen. 3. Abgabe von Wald-Samen und Pflanzen vonseiten des Forstvereines an unbemittelte Waldbesitzer. 4. Belehrung der bauerlichen Waldbesitzer vonseiten der Forstorgane und Einführung populärer Vorträge über die wichtigsten anbaufähigen Holzarten in den Volksschulen. 5. Steuerfreiheit für jene abgeholzten Waldflächen, welche wieder aufgeforstet wurden. 6. Aufforstung abgetriebener Waldparzellen auf Kosten des Waldeigentümers in Fällen der Verigerung derselben. Möge der Forstverein für Krain dem Beispiels seines Brudervereines in Kärnten folgen.

— („Anker.“) Die Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherungen „Der Anker“ hielt am 15. d. M. ihre 17. ordentliche Generalversammlung ab. Dem Rechenschaftsberichte dieser vorzüglich geleiteten Gesellschaft entnehmen wir, daß das Jahr 1875 sich insbesondere in Bezug auf den Geschäftszuwachs den günstigsten seit dem siebenjährigen Bestande der Gesellschaft anreicht. Bei einem Versicherungsstande von 92,891 Verträgen mit 114,698,884 fl. 8 kr. Kapital, betragen die Garantiefonds für die Versicherungen mit bestimmter Prämie 7,926,202 fl. 86 kr. und das Vermögen der wechselseitigen Associationen 18,272,974 fl. 40 kr., daher die gesammten Gewährleistungen 26,199,177 fl. 26 kr., welche durchwegs in pupillarischen Werthen angelegt sind. Die Einnahmen mit 1,322,214 fl. haben einen Zuwachs von 113,738 fl. und die Assuranzfonds eine Steigerung von 338,403 fl. 38 kr. gegen das Vorjahr erfahren. Die Sterblichkeit blieb hinter der erwartungsmäßigen Ziffer zurück. Die Dividende für die mit Gewinntheil versehenen aus dem Jahre 1870 beträgt 19 Prozent der gezahlten Prämien. Die Generalversammlung genehmigte einstimmig den beifällig ausgenommenen Jahresbericht, ertheilte dem Verwaltungsrathe das Absolutum und beschloß über Antrag derselben die Vertheilung einer Dividende von 126 fl. per Actie für das Jahr 1875.

— (Die neuen Stempel- und Gebührenvorschriften.) Nach dem Reichsgesetze vom 8. März 1876 treten am 1. Mai 1876 ganz neue Bestimmungen über Scala und Stempelung der Wechsel, der kaufmännischen Anweisungen, Pfandscheine, Checs, Frachtacten, Rechnungen, Bilanzen oder bilanzierten Conti, Frachtbriefe u. s. w. in Kraft. Außerdem unterliegen von diesem Tage an auch die Rechnungen der Gasthof- und Hotelbesitzer einer Stempelgebühr. Durch diese neuen Bestimmungen wird die für Wechsel bestehende Scala I von dem Gebührensätze per 1/10 Prozent auf 1/20 Prozent herabgemindert, jedoch die Bestrafung der Uebertretung dieser neuen Vorschriften sehr verschärft, so daß die Strafe auf das 50fache und bei einigen Gattungen auf das 10fache der verkürzten Gebühr erhöht wurde, und ist keine Behörde berechtigt, von dieser Strafe Nachsicht zu gewähren. Für diese Strafgebühr wurde Jedermann haftbar gemacht, der z. B. einen Wechsel ausgestellt, girirt, acceptirt, oder sonst unterfertigt, Protest levirt, besigt, und bei Rechnungen nicht nur der Aussteller, sondern auch der Empfänger, wenn er nicht die Anzeige an die Steuerbehörde erstattet. Würde z. B. nach dem neuen

Gefesse jemand einen Wechsel, der nicht vorschriftsmäßig gestempelt ist, in der Höhe von mehr als 1200 fl. weiter begeben, so hätte er eine unnachlässigliche Strafgebühr per 50 fl. zu bezahlen, was bei jeder empfangenen Rechnung auch möglich ist. Es ist daher klar, daß die Kenntnis dieser neuen Vorschriften für Jedermann und insbesondere für jeden Geschäfts- und Gewerbsmann unerlässlich ist. Da diese neuen Bestimmungen jedoch kein Ganzes, sondern eine Abänderung mehrerer früherer Gesetze sind, so ist zum Verständnis dieser neuen Bestimmungen ein Zusammenhang mit den alten unvermeidlich. Ebenso unvermeidlich ist die Zusammenstellung eines neuen Tarifes für Wechsel, Anweisungen, Cheques, Rechnungen u. s. w. Herr A. Winterpersperger hat daher diese Gesetze in ein Ganzes zusammengestellt, erläutert und populär erklärt, und im Singer'schen Verlag in Wien im Druck herausgegeben, um die Gewerksleute vor den hohen Strafen zu bewahren. Wir haben vorstehendes Werkchen einer genauen Durchsicht unterzogen und können dasselbe allen Handels-, Geschäfts- und Gewerksleuten als höchst praktisch auf das wärmste empfehlen. In Laibach zu beziehen durch die Buchhandlung von Kleinmayr & Hamberg.

Aus der Gemeinderathssitzung.

Laibach, 20. April.

Gegenwärtig: Bürgermeister Laschan als Vorsitzender, 21 Gemeinderäthe und der Magistratskassaleiter als Protokollführer.

Der Vorsitzende ladet die GMR. Doberlet und Terpin zur Verifizierung des heutigen Sitzungsprotokolls ein.

Der Vorsitzende theilt mit, daß Se. Exc. Graf Anton Auersperg in Graz die gemeinderäthliche Gratulationsdeputation aus Laibach am Palmsonntag freundlichst empfangen und derselben für die Ovation des hiesigen Gemeinderathes seinen wärmsten Dank ausgedrückt hat.

Der Gemeinderath beschließt über Antrag der Rechtssection (Referent GMR. Dr. Ritter v. Kaltenegger) die vollzogenen Gemeinderaths-Ergänzungswahlen, nemlich jene der GMR. Horak, Jurik, Kijan und Regali für den dritten; Leskovic, Dr. Keckbacher und Dr. A. v. Schöppel für den zweiten; Ferd. Maier, Dr. Suppanitschitz, Dr. v. Schrey und Matitsch für den ersten Wahlkörper, und beauftragt den Magistrat mit der Ausfertigung der entsprechenden Invitationschreiben an die genannten Gemeinderäthe.

Der Vorsitzende drückt den aus dem Gemeinderathskörper ausscheidenden Mitgliedern im Namen der Gemeinde den innigsten Dank für ihre Thätigkeit aus.

Der Gemeinderath bewilligt der magistratischen Amtsdienerswitwe Maria Schuster eine Jahrespension von 105 fl. und einen Jahres-Erziehungsbeitrag für den Sohn Ernst Schuster, mit 15 fl.

GMR. Bürger erstattete im Namen der Bau- und Rechtssection Bericht, daß der Gemeinderath bereits im Jahre 1869 die Nothwendigkeit einer Regulierung der Straße von der Fleischbrücke durch die Urbas'sche Realität und die anstoßenden Grundstücke zum Südbahnhofe anerkannt, jedoch das diesfällige Project und das Urbas'sche Offert, wornach derselbe bereit ist, seine Hausrealität zu diesem Zwecke um den Preis von 40,000 fl. zu verkaufen, aus finanziellen Rücksichten nicht in weitere Verhandlung genommen habe. Die Wichtigkeit dieser Straßenherstellung tritt in neuester Zeit im Interesse des untern Theiles der St. Petersvorstadt wieder in den Vordergrund. Der Gegenstand ruft eine lebhafteste Debatte wach, an der die GMR. Dr. v. Kaltenegger, Dr. Suppan, Rahmit, Dr. Pfefferer und Terpin sich betheiligen. Es wird nach Schluß der Debatte der Antrag einstimmig angenommen: daß bei allen Bauten, welche hinter dem Urbas'schen Hause aufgeführt werden sollten, ein 16 Meter breiter Raum zur Anlegung einer directen Verbindungsstraße von der Fleischbrücke über die Urbas'schen und anstoßenden Realitäten bis zum Südbahnhofe nach dem vorliegenden Situationsplane, im Auge behalten und zur Ausführung dieses neuerlich als notwendig anerkannten Projectes die Opferwilligkeit der hiesigen Sparkasse und der Hausbesitzer in der St. Petersvorstadt in Anspruch genommen werden solle.

Der Gemeinderath bewilligt in festerer Ansicht auf einen entsprechenden Mietzins die Adaptierung des Nichtamtslokales am Froschplatz.

GMR. Dr. Ritter v. Schöppel erstattet Bericht über die am Gründonnerstag von der Finanzsection unvermuthlich vorgenommene Scontrierung der Stadt- und Steuerkasse und bemerkt, daß bei beiden Kassen volle Uebereinstimmung mit den Rechnungsbüchern vorgefunden wurde.

Der Gemeinderath bestätigt das magistratische Erkenntnis, womit die Hausbesitzerin Fidel wegen vernachlässigter Schneewegräumung zum Erlage einer Geldbuße von 2 fl. und zum Rückersatze der Schneeräumungskosten per 14 fl. 60 kr. verhalten wurde.

Witterung.

Laibach, 21. April.

Morgens Nebel, dann trübe, schwüle Luft, schwacher SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 7.8°, nachmittags 2 Uhr + 18.4° C. (1875 + 19.3°; 1874 + 21.3° C.) Barometer 734.17 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 13.7°, um 4.2° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 1.95 mm. Regen.

Angelommene Fremde

am 21. April.

Hotel Stadt Wien. Müller, Rfm., und Wesely, Wien. — Seberh, Privat, Lausane. — Aschinger, Buchhalter, Steyer. — Heinrich, Vergingenieur, Gattin, Trisail. — Neumann, Agram. — Obereigner, Oberförster, Schneeberg. — Starja, Postmeister, Krainburg. — Neumann, Graz. — Egger, Fabrikbes., Villach. — Baron, Rfm., Kanija.

Hotel Elefant. Valencic, Dornegg. — Rezac und Kasman, Marburg. — Branner, Rfm., und Vösl, Wien. — Keller, Regimentsarzt i. Frau, Triest. — Medved, Sagor. — Wolf, Radmannsdorf. — Fr. Kren, Gili.

Hotel Europa. Dolenz, Laas. — Supan, Professor, Fiume. Kaiser von Oesterreich. Sterbenz und Globocnik, Eisen. — Barloth, Musikschwerth.

Mohren. Casagrande, Mechaniker, Görz. — Jeras, Geschäftsmann, Belbes.

Verstorbene.

Am 19. April: Mariana Seber, Tagelöhnerstind, 2 J., Civilspital, Skropfeln.

Am 20. April: Franziska Jupančic, Arbeiterstockter, 6 J. 7 Mon., Gradischavorstadt Nr. 35, Wassersucht, infolge vom Scharlach.

Telegramme.

Wien, 20. April. Die „Politische Correspondenz“ meldet: Die Verathungen beider Regierungen führten in manchen wesentlichen Punkten zur Verständigung. In anderen Punkten konnte bisher eine Vereinbarung nicht erzielt werden. Bevor aber eine endgiltige Entscheidung erfolgen kann, haben die ungarischen Minister es für notwendig gefunden, nach Budapest zurückzukehren, um mit ihren Parteigenossen sich ins Einvernehmen zu setzen.

Rechnungen

in Folio, Quart und Octav,

billigst, vorräthig bei

Jg. v. Kleinmayr & F. Hamberg.

Gedenktafel

über die am 25. April 1876 stattfindenden Vicinationen.

2. Feilb., Gusin'sche Real., Draschitz, BG. Mötting. — 2. Feilb., Nezel'sche Real., Bojansdorf, BG. Mötting. — 3. Feilb., Pestel'sche Real., Podraga, BG. Wippach. — 1. Feilb., Draßler'sche Real., Franzdorf, BG. Oberlaibach. — 1. Feilb., Petril'sche Real., Prečna, BG. Rudolfswerth. — 1. Feilb., Kodač'sche Real., St. Veit, BG. Wippach.

Wiener Börse vom 20. April.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Spec. Rente, 5 fl. Pap.	61.60	64.70	Ang. 5 fl. Mob.-Credit.	102.25	102.50
do. do. 5 fl. in Silber.	67.75	67.90	do. in 33 J.	98.75	99.00
Rente von 1854	102.75	103.25	Ration. 5. 10.	96.50	96.75
Rente von 1860, ganze	105.75	106.25	Ang. Mob.-Creditanl.	84.00	84.00
Rente von 1860, Hälfte.	113.50	114.50			
Prämienf. v. 1864	124.50	125.00			
Grandent.-Obl.	Geld	Ware	Prioritäts-Obl.	Geld	Ware
Siebenbürg.	71.75	72.25	Franz. Josephs-Bahn	98.00	98.25
Ungarn	73.00	73.50	Oest. Nordwestbahn	86.75	87.00
			Siebenbürger	83.00	83.25
			Staatsbahn	147.00	147.50
			Südb.-Oest. 500 fl.	111.25	111.75
			do. 200	—	—
Aktion.	Geld	Ware	Lose.	Geld	Ware
Anglo-Bank	55.80	56.00	Credit-Rente	149.00	150.00
Arabianbank	135.10	135.30	Rudolfs-Rente	13.00	13.50
Depositenbank	—	—	Wechs. (3 Mon.)	Geld	Ware
Escompte-Anstalt	—	—	Augst. 100 fl. (Südb. W.)	58.45	58.55
Franco-Bank	12.50	12.75	Kranft. 100 Mark	58.45	58.55
Handelsbank	52.50	53.00	Hamburg	58.45	58.55
Nationalbank	84.50	84.75	London 10 Pf. Sterl.	120.20	120.80
Oest. Bankgesellschaft	141.00	143.00	Paris 100 Francs	47.50	47.70
Union-Bank	55.00	55.25	Münzen.	Geld	Ware
Verkehrsbank	71.00	71.50	Kais. Münz-Ducaten	5.71	5.73
Wissl.-Bau	101.00	102.00	20-Francs-Stück	9.60	9.61
Karl Ludwigbank	184.75	185.25	Preuß. Rappenstücke	59.05	59.30
Kais. Elsb.-Bahn	149.00	150.00	Silber	103.80	103.90
Kais. Fr. Joseph	133.00	134.00			
Staatsbahn	268.00	267.00			
Südbahn	92.50	92.75			

Telegraphischer Coursbericht

am 21. April.

Papier-Rente 63.50 — Silber-Rente 67.40 — 186/er Staats-Anlehen 105.50. — Bankactien 848. — Credit 134. — London 120.65. — Silber 103.90. — R. t. Münzducaten 5.70. — 20-Francs Stücke 9.63. — 100 Reichsmark 59.15.

! Römerbad !

Wie vermutet, beginnt es auf zwei Seiten in Brüche zu gehen; was kommt ihr jetzt wol all' die Liebe? — Das eine der Züderpüppchen befand sich kürzlich in einer beideren Situation, in die sie, wie man sagt, durch Naivität (soß nicht D- heißen) gelangt ist. Nun auch das zweite Püppchen dürfte ihr nicht nachstehen, denn „bella testa è spesso senza cervello!“ Die chronique scandaleuse soll, wie man munkelt, mit einem pikanten Histröchen bereichert werden, doch sie erzählt ja nimmer darob. — Der gestrige Streifzug ergögend und weich' glücklicher Ausgang durch Gottes Fügung! Erfolg zufriedenstellend? (233)

Einzig sicheres Mittel

gegen

veraltete Lungen- und Hustenleiden

sind die durch vielfache glücklich erreichte Heilung als Unicum rühmlichst bekannten, sicher wirkenden

Sugar Pea

die sogenannten ostindischen Wunderpillen.

Preis einer Schachtel sammt Gebrauchsanweisung 50 kr. Versendungen gegen Nachnahme in jeder Richtung. Bei größeren Bestellungen von den Herren Apothekern angemessener Rabatt. Fabrication und Hauptcentralversendungs-Depot einzig und allein von der Firma **Reg Pollak & Comp.**, Wien, II., Daringgasse Nr. 15. Verkaufsquellen in Wien bei den Herren: Josef Weiss, Apotheker „zum Mohren“, Tuchlauben 27; Pserhoffer, Apoth. „zum Reichsapfel“, Singerstraße 15; Lipp, Apoth. „zum goldenen Elefanten“, Neubau, Siebensterngasse 15; Max Sobel, Apoth. „zum Bären“, II., Labortstraße; Aug. Binder, Apoth. „zum Kronprinz Rudolf“, I., Rudolfsplatz 5. (161) 12—10

Zahnarzt

Med. & Chir. Dr. Tanzer aus Graz

befindet sich in

Laibach „Hotel Elefant“, 2. Stock, Zimmer Nr. 34 & 35

und ordinirt in der

Zahnheilkunde und Zahntechnik

täglich von 8 Uhr früh bis 6 Uhr nachmittags. Aufenthalt nur 14 Tage, daher höchst ersucht wird, die Zeit rasch zu beenden.

Seine privilegierten, salicylsäurehaltigen und bestens bewährten Zahnpräparate: 1 Flacon Antiseptikon-Mundwasser 1 fl., eine große Schachtel Zahnpulver 1 fl., eine Dose Paste 80 kr. und ein Päckchen Pasta 30 kr., find bei ihm und bei den Herren Birschitz, E. Maier und Friseur Bujaro in Laibach, Marinschek in Laibach und in der Apotheke in Krainburg und Stein zu haben. (230) 3—1